

Kingdom of God and Pastoral Care. With Special Reference to Rwanda after the Genocide (247–252) beschreibt sehr anrührend die Situation der Kirchen in Ruanda. *João Carlos Schmidt, Dein Reich komme ... durch die Macht des Heiligen Geistes* (155–168) behandelt die Visionen vom Reich Gottes im pfingstlich-charismatischen Christentum und ihre Auswirkungen auf Missionsverständnis und Missionsspraxis. *Gilberto da Silva* schreibt über *Mission und Gewalt im Reich Gottes* (169–184), und zwar am Beispiel von *Bartolomé de Las Casas* (1484–1566) und der Missionierung Mittelamerikas (mit interessanten Ausführungen zu Menschenopfer und Kannibalismus). Das Problem der Gewalt (ohne Beziehung zum Thema) behandelt *Hans-Helmuth Schneider, The Power of Images* (197–216). *Heinrich Balz, Reich Gottes und Reich des Todes in Schwarzafrika und im alten Ägypten* (141–154) greift dagegen einen wichtigen Aspekt interkultureller Eschatologie auf.

Grundsätzliche Aspekte der Weiterarbeit an Edinburgh greifen die restlichen Beiträge auf: *Dieter Becker, Sprechen, Schreiben, Übersetzen und Verstehen. Missions- und ökumene-wissenschaftliche Perspektiven* (35–54), *Moritz Fischer, Die Relevanz komparativer Theologie der Religionen für die Predigt vom Reich Gottes* (55–82), *Andreas Nehring, Partikularismus*

und Universalismus in der Ökumene und die Bedeutung interkultureller Begegnung (83–116). Sie repräsentieren sehr moderne, teilweise auch recht abstrakte Überlegungen zu Grundfragen heutiger Missionstheologie und Ökumenik, die zu kritischer Auseinandersetzung herausfordern.

Insgesamt liefert das Buch eine Sammlung äußerst anregender Aufsätze, die zu einem erfreulich niedrigen Preis erworben werden kann.

Walter Klaiber

ÖKUMENISCHE SITUATION

Friedrich Weber, Zeitansage. Texte zur ökumenischen Situation. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2011. 411 Seiten. Gb. EUR 24,80 (zu beziehen über Evangelische Verlagsanstalt Leipzig).

Schon das repräsentative farbige Umschlagbild „Ökumenische Vesper im Paderborner Dom 2009“ mit dem Autor als am Altar in Gemeinschaft mit dem Paderborner Erzbischof und anderen geistlichen Würdenträgern gemeinsam Gottesdienst Feiernder macht deutlich, worauf diese Walter Kardinal Kasper gewidmete und von ihm mit einem Geleitwortversehene „Zeitansage“ des Braunschweiger Landesbischofs, ACK-Vorsitzenden und Catholica-Beauftragten der VELKD zentriert ist: Um den gemeinsamen Gottesdienst als die Mitte der Ökumene

kreisen die im vorliegenden Sammelband enthaltenen Vorträge, Predigten, Kommentare, Interviews und Catholica-Berichte 2006–2010 Friedrich Webers, die nicht der Schaffung von „Vertragsabschlüssen“ zur Behebung von Lehrdifferenzen durch Kompromisslösungen unter Hintanstellung der Wahrheitsfrage, sondern der ökumenischen Gemeinschaft der Kirchen dadurch dienen wollen, „dass wir diese immer wieder mit Leben erfüllen“ und „unsere jeweiligen zentralen Glaubenswahrheiten im Dialog zu vermitteln versuchen und so darstellen, daß alle Gesprächspartner einen Erkenntnisgewinn haben“ (13 f). Eine schwierige, aber dem Stand der ökumenischen Bemühungen angemessene Sprache, die dazu helfen will, dass Ökumene „in theologischer Klarheit, spiritueller Lauterkeit und selbstverständlicher Alltäglichkeit gelebt wird“ (14). Es gibt hier – gerade jenseits einer „Abkürzungsökumene“ – viele Baustellen, auf denen Weber sich kenntnisreich und intellektuell redlich engagiert, ohne der aspektreichen Frage, wie Lutheraner die Einheit der Christenheit verstehen, auszuweichen. Dass hier z. B. auch die Apostolische Konstitution „Anglicanorum Coetibus“ vom 9.11.2009 anzusprechen ist, mit der der Vatikan für übertrittswillige anglikanische Gruppen, die die volle Einheit mit Rom suchen, aber zugleich ihr spirituell-liturgisches Erbe bewahren wollen, eine eigene Struktur

innerhalb der römisch-katholischen Kirche anbietet (395), liegt auf der Hand. Ein Modell für eine „Rückkehrökumene“ oder ...?

Weber benutzt als Zusammenfassung seiner umfangreichen Bemühungen das Bild von dem durch französische Revolutionstruppen demolierten Relief im Tympanon der Landauer Stiftskirche (15). Da Christus in der Mitte herausgeschlagen ist, schauen sich die Menschen unter dem Kreuz nur noch gegenseitig ins Gesicht: „Ökumene hat keine Zukunft, wenn wir nur uns selbst in die Augen sehen. Deshalb ist der gemeinsame Gottesdienst, auch wenn es noch nicht die gemeinsame Eucharistie sein kann, das Wichtigste, was wir tun können“ (15). Auf dieses Relief hatte 1946 der damalige Pfälzer Präses Hans Stempel den französischen Militärbischof Marcel Sturm bei dessen Besuch der Pfälzer Landessynode aufmerksam gemacht: Mit dem späteren Pfälzer Kirchenpräsidenten Theo Schaller fuhr Sturm gleich nach Landau, wo er Schaller die Hand mit den Worten reichte: „Wir haben einander viel zu vergeben.“ Friedrich Weber war längere Zeit Pfarrer an der ehemals kurpfälzischen Katharinenkirche in Oppenheim.

Karl Dienst